

Ettal und das Gymnasium mit Lyzeum in Freising (1697-1802)

von Placidus Glasthanner OSB, Ettal

Quellen und Literatur

I. Ungedruckte Quellen:

1. Kreis-Archiv München HL 3 (= Hochstift-Literalien von Freising) fasc. 335.
2. Heckenstaller: Frisingensia: Tom. 131. (Verzeichnis der 1698—1800 aufgeführten Theaterstücke; in öffentl. Disp. abgehandelten Thesen; Satzungen, u. ä.)
3. Archiv von St. Mang in Füssen. (Breviarium seu summarium Archivi St. Mangensis. Fauc. Tomus unicus.) Die einschlägigen Notizen wurden mir durch Herrn Professor A. Heß (Freising) freundlichst übermittelt.
4. Ordinariats-Archiv München: Deutingeriana 131.

II. Gedruckte Quellen:

1. Deutingers Beiträge zur Geschichte der Erzdiözese München-Freising. Bd. V. (1854): Abschnitt: Zur Geschichte des Schulwesens in Freising. Mit Beilagen (Dokumenten: vor allem: Vertrag mit Ettal 23/6 1700; Beitritt der bayr. Bened. 9/7 1700; Traktat von 1720 u. von 1779. Statuta Lycei u. a. Statuten. Catalogus professorum v. P. Innoc. Förtsch (1697—1801).
2. Meichelbeck, Historia Episcop. Frisingensium II/1 S. 423 ff. (Abgekürzt hier: M)
3. Die Theaterstücke von P. Ferd. Rosner u. a. (Mü. Staatsbibl.)

III. Literatur:

1. Mayer-Pfannholz Anton: Die Errichtung des Lyceums zu Freising a. 1834. (Vorgeschichte!)
2. Abele Eugen, Hundert Jahre Hum. Gymn. Freising (1828—1928) S. 6—8: Überblick über das Bened. Gymn. u. Lyc. als Vorläufer der heutigen Mittelschule.
3. Meichelbeck-Baumgärtner, Geschichte der Stadt Freising u. ihrer Bischöfe (1854) S. 530 ff. (Abgekürzt hier M—B)
4. Günthner Seb., Gesch. d. lit. Anstalten in Bayern. II (1810) S. 266—268.
5. Stoeckle Hermann, Die kirchenrechtliche Verfassung des Fürstbistums Freising (1769—1802). In Deutingers Beiträgen, Bd. 14 (1929) S. 85 ff.
6. Feyerabend Maurus, Jahrbücher von Otto-beuren. III. Bd. (1813) S. 653, 672, 715.
7. Ziegelbauer Magnoald, Hist. rei lit. OSB. I 373—75.
8. Zschokke, Bayer. Geschichten, IV.
9. Punks, Freising's höhere Lehranstalten. Progr. 1885.
10. Fellerer Gust., Beiträge zur Freisinger Musikgeschichte (1926).

11. Tagebuch des P. Plac. Scharl v. Andechs, herausgeg. v. P. Magn. Sattler (1868, Rgbg.).
12. Ziegler B., Placidus v. Camerloher. (12. Sammelband des Hist. Vereins Freising 1920)
13. Lindner Pirmin, Die Schriftsteller OSB. im heutigen Kgreich Bayern 1750—1803.
14. Stegmann, Ild. OSB.; Abt Anselm Desing. (4. Erg. Heft zu den Stud. u. Mitt. OSB. Mii. 1929.)
15. Klemm Walter, Benediktinisches Barocktheater in Südbayern. In: Stud. u. Mitt. OSB. 55 (1937).

„Fringa olim dicebatur et reapse erat mons doctus“ sagt Meichelbeck in seiner Hist. episc. Fris.¹

Dieser Ehrentitel ist schon in der Zeit des Kaisers Otto d. Gr. dem Berg des hl. Korbinian zuteil geworden. Namentlich unter Bischof Otto (seit 784) war die dortige Domschule so emporgeblüht, daß Söhne aus den vornehmsten Fürstenfamilien, wie Ludwig d. Deutsche (der Enkel Karls d. Großen) und der spätere Kaiser Heinrich II. d. Hlg. dorthin zur Erziehung gegeben wurden. Auch der berühmte Cozroh hatte dieser Domschule seine Ausbildung zu verdanken. Das Freisinger Schulwesen erlebte natürlich im Laufe der Jahrhunderte verschiedene Wandlungen, aber durch die Stürme der Zeiten, namentlich zuletzt durch den dreißigjährigen Krieg hatte der „mons doctus“ das Anrecht auf diesen ehrenvollen Namen verloren. Trotz mancher Versuche war es aus verschiedenen Gründen im 16. u. 17. Jhrh. nie gelungen, am Bischofssitz ein Seminar und eine Studienanstalt zu errichten, die einigermaßen den Anforderungen des Tridentinischen Konzils entsprochen hätten.² Auf das energische Eingreifen des Papstes Innocenz XI. hin wurde i. J. 1687 nochmal ein Versuch gemacht: Am Stadtplatz in Freising wurde ein Seminargebäude hergestellt, in dem die Freisinger Franziskaner, vor allem der berühmte Kanonist P. Anaklet Reiffenstuel Vorlesungen über Moraltheologie und Kirchenrecht hielten. Im Jahre 1694/95 wurde diese Schule eine öffentliche und kam noch ein „studium philosophicum“ hinzu. Doch blieb auch das nur ein Versuch. Denn bald nach dem Regierungsantritt des Fürstbischofs Johannes Franziskus Ecker v. Kapfing (1695—1727) wurde das Seminar geschlossen (Juli 1696). „Die Zeit der Experimente war abgelaufen“³ und an deren Stelle sollte etwas Dauerndes treten.

1. Die Gründung

Dem genannten großen, ebenso frommen als tatkräftigen Freisinger Fürstbischof war es vorbehalten, in seiner Residenzstadt eine den tridentinischen Forderungen einigermaßen entsprechende Lehranstalt ins Leben zu rufen. Im Jahr 1697 gründete er das Gymnasium mit einem Stiftungskapital von 45 000 Fl. Zur Ergänzung wurde allen Stiftungen

1) M II/1. S. 423.

2) M — ferner: M—B Gesch. d. Stadt Freising u. ihrer Bischöfe (1854) S. 528 ff. Mayer-Pfannholz Ant., Die Errichtung des Lyzeums in Freising 1834. S. 11—14.

3) Mayer, a. a. O. S. 14.

und Priestern der Diözese eine jährliche Seminarabgabe auferlegt. Die geplante Schule sollte zunächst 5 Klassen für das Studium der Humaniora umfassen (Rudimenta, Grammatik, Syntax, Poesie, Rhetorik), dann sollten noch 2 philosophische Kurse (Logik und Physik) und 2 theologische (Dogmatik, Moral und Kirchenrecht) hinzukommen; es sollte also mit dem Gymnasium ein Lyceum verbunden werden; der gemeinsame Name war „studium generale“. Die Schüler sollten in einem Seminar wohnen. Damit war eine Lehranstalt geschaffen, die den Wünschen des Tridentinums nahekam, „in ihrer Bedeutung übrigens weit über die bloße Heranbildung des Diözeseanklerus hinausging.“

Eine wichtige Frage war es nun, wem diese neue Schule anvertraut werden sollte. Der Fürstbischof entschied sich mit Zustimmung des Domkapitels nicht für die damals das Schulwesen beherrschenden Jesuiten, sondern für den Benediktinerorden. Die Gründe hierfür waren die Vorliebe und Hochschätzung des Fürstbischofs für diesen Orden, der in der Vergangenheit der geistigen und materiellen Kultur Bayerns unvergängliche Dienste geleistet hatte und besonders auch der Einfluß des P. Romuald Haimblinger von Ettal. Dieser kluge und energische Mann, Doktor der Theologie und beider Rechte, lebte damals, wie uns der Zeitgenosse P. Meichelbeck von Benediktbeuren erzählt,⁵ am Hofe des Fürstbischofs als dessen Ratgeber „auch in geheimeren Angelegenheiten.“ Er war es, der den Fürstbischof hinwies auf die Salzburger Universität, die unter der Leitung und Fürsorge der Benediktiner sich so glänzend entwickelte, und ihn veranlaßte, die Schule in Freising ebenfalls diesem Orden anzuvertrauen. Das neue Gymnasium in Freising sollte ein kleines Gegenstück zur Salzburger Benediktiner-Universität werden. Der Bischof wird auch gehofft haben, durch Ausnützung der reicheren Kraftquellen der bayerischen Abteien seiner Gründung eine ruhige Entwicklung und dauernden Bestand zu sichern. „Ihm gereicht es zur Ehre, daß er den Plan ausgehegt und mit fürstlicher Liberalität durchgeführt, ebenso den Benediktinern zum Ruhme, daß sie auf seine Ideen herzhaft und großmütig eingegangen sind.“⁶ 19 bayerische und 7 schwäbische Abteien bildeten eine Konföderation, um gemeinsam die aus der Gründung sich ergebenden Verpflichtungen zu übernehmen.

Gerade in jenem Jahr, am 24. Sept. 1697, wurde der Mann der bei der Entscheidung des Fürstbischofs ausschlaggebend gewesen war, P. Romuald Haimblinger, in Ettal von seinen Mitbrüdern nach dem Tode des Abtes Romanus zu dessen Nachfolger gewählt und nach Ettal zurückberufen. So sehr der Fürstbischof Johannes Franziskus den Verlust seines Ratgebers bedauerte, so sehr freute er sich auch, als er seinem geschätzten Romuald im Dom zu Freising feierlich die Abtweihe erteil-

4) Mayer, S. 15.

5) M. II/1, S. 423.

6) Abele Eugen, Hundert Jahre human. Gymn. in Freising (1928) S. 7.

len und die Mitra aufs Haupt setzen konnte. Für die Freisinger Schule war das Ereignis insofern von Bedeutung, als Abt Romuald jetzt in seiner neuen Stellung viel mehr Möglichkeit und Gelegenheit hatte, die Pläne seines fürstbischöflichen Freundes zu fördern.

2. Der Beginn

Zunächst berief der hohe Mäcenas drei gelehrte Benediktiner nach Freising: den Dichter P. Karl Bader von Ettal für die Poesie, den nachmals so berühmt gewordenen P. Karl Meichelbeck von Benediktbeuren, der unserer Diözese die *Historia Episcoporum Frisingensium* schenkte, für die Syntax, und den P. Maurus Pfandtner von St. Veit bei Neumarkt für die Grammatik. Sie alle drei sollten die Freisinger Jugend nicht bloß die Wissenschaft lehren, sondern ihnen auch „Führer sein auf dem Weg des Heiles“. Für die Rudimenta wurde in diesem ersten Jahr ein weltlicher Lehrer (Caspar Vischer) aufgestellt. In Freising angekommen, wurden die drei Benediktiner mit größter Güte, ja mit väterlicher Liebe vom fürstbischöflichen Mäcenas aufgenommen.⁷ Am 4. Nov. 1697 wurde das Gymnasium — vorerst mit 4 Klassen — feierlich eröffnet. Der Festakt fand in dem vorläufig als Gymnasium benützten Gebäude statt. Der Fürstbischof erschien selbst unter dem fröhlichen Klang der Trompeten und Pauken mit seinem ganzen Hofstaat, und auch die meisten Domherren kamen in ihren Wagen angefahren; natürlich auch der vor kurzem zum Abt geweihte Prälat von Ettal: Romuald Haimblinger, und die beiden Prälaten, die bei seiner Abtweihe assistiert hatten: der Propst von Rottenbuch und der Prämonstratenserabt von Schäftlarn; ferner eine ungeheuer große Menge von Canonikern, Klerikern, Ordensleuten, Bürgern und einfachen Leuten, die, weil das Gymnasium sie nicht fassen konnte, fast den ganzen nahen Marktplatz anfüllten. Als nun der Fürstbischof und die hohen Festgäste ihre Plätze eingenommen hatten, hielt P. Karl Bader von Ettal eine sehr feine Rede über den Nutzen und die Notwendigkeit der Schulen und über das so löbliche Vorhaben des Fürstbischofs und seines Domkapitels. Hierauf sprach der Domherr und Generalvikar Franz Anton Begnudellius Bassus in seiner Eigenschaft als Vorstand der Domschule („Summus Scholasticus“) im Namen des Fürstbischofs und des Domkapitels zu den drei neuen Benediktinerprofessoren und empfahl ihnen und ihren Nachfolgern in einer „sehr gelehrten Rede“ treue Fürsorge für die Schulen und die studierende Jugend von Freising. Der Fürstbischof selbst gab dem neuerrichteten Gymnasium den hl. Korbinian als Schutzpatron; für die Patres, die an der Schule wirkten, stellte er den Abt Romuald von Ettal als ihren ersten Präses auf. Die Patres aber gelobten „humillime“ in ihrem eigenen Namen wie auch in dem ihrer Nachfolger dem Bischof und dem Dom-

7) P. Meichelbeck erzählt uns selbst (1. c. II/1 S. 424): Ut Frisingam pervenimus, dici non potest, quam clementi, quam placido, quam paterno affectu a Celsissimo Maecenate fuerimus suscepti.

kapitel Treue und ständigen Gehorsam. Am folgenden Tag fand die Neuaufnahme der Schüler statt, und damit begann der Freisinger Domberg wieder ein „mons doctus“ zu werden. Schon im nächsten Jahr (1698) wurde auch der Kurs für Rhetorik hinzugefügt durch die Ankunft eines Tegernseer Paters, P. Wolfgang Rinswenger, des Begründers der Marianischen Studenten-Sodalität in Freising. Der weltliche Lehrer des ersten Kurses, der Rudimenta, wurde ebenfalls durch einen Tegernseer Benediktiner ersetzt. Das Gymnasium war damit vervollständigt.

3. Ausbau und Organisierung

(1698–1720)

Einen Schritt vorwärts im Ausbau und in der Organisierung des Unternehmens bedeutete der Vertrag, den Fürstbischof Joh. Franziskus am 23. Juni 1700 in Freising mit Abt Romuald, Prior Aemilian (Halbedl) und dem Konvent von Ettal abschloß.⁸ Die Hauptpunkte dieses Vertrages sind folgende:

1. Von größter Wichtigkeit für die neuerrichtete Schule ist es, daß sie niemals geeigneter Lehrer ermangle. Darum wird der Abt von Ettal dafür sorgen, daß sich „möglichst bald“ 5 Professoren aus dem Benediktinerorden (für den Unterricht in den 5 Klassen des Gymnasiums) nach Freising begeben.^{8a}

2. Alle diese Professoren, die im Laufe der Jahre nach Freising abgeordnet werden, verpflichten sich, dem Fürstbischof und seinen Nachfolgern Ehrfurcht und Gehorsam, und auch dem Domkapitel gebührende Willfährigkeit zu erweisen.

3. Sie alle sollen im fürstbischöfl. Seminar wohnen und die gleiche Verpflegung genießen. Der Bischof wird für eine entsprechende Wohnung sorgen.

4. Die oberste Gewalt (plenitudo omnis potestatis) liegt beim Bischof, nächst ihm aber beim Kloster Ettal, bzw. dessen jeweiligem Abt, der die Aufgabe hat, wenn einer der Professoren aus irgend einem Grunde in Wegfall kommt, dafür wirksame Sorge zu tragen, daß aus einem bayerischen oder auch österreichischen oder schwäbischen Benediktinerkloster ein anderer geeigneter Professor geschickt werde, so daß nie ein Lehrstuhl unbesetzt bleibt.

5. Damit dem Abt von Ettal dieses Amt nicht eine zu schwere Last werde, darf einer von den „conföderierten“ Äbten gewählt werden, der — als Assistent — zugleich mit dem Abt von Ettal die Leitung hat. Beide mitsammen haben die Pflicht, Sitten und Lebensführung der Professoren zu überwachen, Fehler zu beseitigen, Klagen und Beschwerden entgegenzunehmen und Abhilfe zu schaffen. Was der Abt-Assistent wegen Abwesenheit nicht leisten kann, obliegt dem Abt von Ettal.

8) HStA: Ettaler Urkunden de a. 1700; ebenso HStA. Urkunden des Landgerichtes Freising Nr. 864 (fasc. 41) Abgedruckt in Deutingers Beiträgen, V. Bd. S. 362–365. Auch im Mü. Kreisarchiv, H. L. 335/12.

8a) Der Ausdruck: quam primum ist hier rätselhaft; der Satz kann doch wohl nur den Sinn haben: Wenn durch den Weggang eines Lehrers im Lehrerkollegium eine Lücke entsteht, muß der Abt von Ettal dafür sorgen, daß möglichst bald diese Lücke wieder ausgefüllt werde; aber das gleiche ist ja unter Punkt 4 auch gesagt.

6. Andererseits aber verspricht der Bischof in seinem und seiner Nachfolger Namen dem Abt von Ettal und dessen Nachfolger sowie den Äbten, die sich zur Durchführung des fürstbischöflichen Schulanliegens mit Ettal zusammengetan haben, er wolle jedem der Professoren aus der bischöflichen Finanzkammer jährlich 150 Rheinische Gulden in bar oder die entsprechenden Sachwerte anweisen lassen. Ferner verleiht er ihnen Autorität und Recht, die Schüler (*discipulos et scholares*) nach Gebühr und discret zu „corrigieren“, nötigenfalls sogar mit der Karzerstrafe zu belegen; bei schwereren Vergehen aber sollten sie keine Strafgewalt haben. Dem Abt und Konvent von Ettal und deren Nachfolgern sowie dem ganzen Orden des hl. Benedikt soll, solange sie an die oben festgelegten Bestimmungen sich halten, allein und für immer das Recht zustehen, die eben gegründeten Schulen zu leiten und daselbst zu lehren. Dem Kloster Ettal, seinen Rechten und Privilegien soll aus dem oben Geschriebenen bei einer allenfallsigen Änderung kein Nachteil erwachsen.

Das Abkommen ist unterzeichnet vom Fürstbischof Joh. Franziskus, von Abt Romuald, Prior Aemilian und dem Konvent von Ettal.

Dieser Vertrag bedeutete für Ettal zwar eine große Ehre, aber zugleich eine schwere Bürde. Er ist hauptsächlich deshalb von Bedeutung, weil er die spätere Vorzugsstellung Ettals (vgl. Vertrag v. J. 1720!) begründet. Schon zwei Wochen später, am 9. Juli 1700, traten die Äbte der Bayerischen Congregation, vermutlich auf Drängen des Fürstbischofs und des Abtes Romuald, diesem Verträge bei und teilten sich mit Ettal in die Ehre und Rechte wie in die Bürde. Der Abt Eliland von Benediktbeuren, damals Generalpräses der Bayer. Benediktiner-Congregation — der Ettal bekanntlich nicht angehörte — und die Äbte der Congregation gaben die Erklärung ab:

„... Tractatui huic cum Rev. ma sua Celsitudine ac Adm. Rev. Domino Romualdo Abbate Ettalensi primitus inito omnes libenter accedimus Nosque eidem vi praesentium aggregamus et associamus illiusque omnes conditiones, articulos et pacta non secus ac si a Nobis ipsis ac quolibet Nostrum in principio immediate conclusa fuissent, rata ac firma habemus spondentes... nos Gymnasium supra nominatum ex nunc et deinceps non secus ac pro Congregationi nostrae confoederato habituros.“⁹⁾

Durch diesen Anschluß der Bayer. Congr. an den Traktat zwischen dem Fürstbischof und dem Abt von Ettal wurde nun in der Stellung des Abtes und in der Leitung der neuen Schule durch eine spezielle Vereinbarung zwischen Fürstbischof, Abt Romuald und den Äbten der Bayer. Congreg. eine Änderung getroffen: Für die nächsten drei Jahre sollte Abt Romuald Präses des Gymnasiums und einer aus den Äbten der Congregation sein Assistent sein. Nach Ablauf dieses Trienniums jedoch sollte in regelmäßigem Wechsel alle drei Jahre der Präses aus der Zahl der Äbte der Congregation gewählt werden, als Assistent aber ein nicht zur Congregation gehöriger Abt. Der Prälat von Ettal, Romuald und seine Nach-

9) Dombibliothek Freising: Heckenstaller Frisingensia, fol. Tom. XXVI. p. 327—330. Die ganze Urkunde ist abgedruckt in Deutingers Beiträgen, V. S. 365 ff. — Leider ist im Text bei Deutinger eine Zeile ausgefallen und der Sinn dadurch etwas unklar. Es fällt auch auf, daß Abt Romuald nicht unterzeichnet ist.

folger, soll *perpetuus primus Assistens*“, also für alle Zeiten erster Assistent bleiben mit aktivem und passivem Wahlrecht bei der Präseswahl. Als zweiter Assistent soll ihm ein Abt beigegeben werden, der nicht der gleichen Congregation angehört wie der Präses. Der Vertrag ist unterzeichnet vom Abt Eliland von Benediktbeuren als Generalpräses der Bayer. Congreg. und P. Angelus Rehling von Benediktbeuren, dem Sekretär der B. Congr. Der eben dargelegte Vertrag war von den beiden Contrahenten mit Wissen und Billigung des Fürstbischofs geschlossen worden.¹⁰ Am 20. Juli (1700) errichtete dieser selbst mit den Äbten einen Kontrakt gleichen Inhalts wie der zwischen Abt Romuald und der Bayer. Congregation.¹¹

Am 4. Sept. 1701 hatten die Schüler des Freisinger Gymnasiums Gelegenheit, einem schönen Fest beizuwohnen. Im neuen, vom Generalvikar Begnudellius Bassus gestifteten Marmoraltar der St. Johannis-Kapelle im Dom wurden die aus Rom hieher gebrachten Reliquien des hl. Martyrers Placidus eingelegt. Bei dieser Festfeier war nebst den Äbten von Tegernsee, Benediktbeuren und Weihenstephan auch Abt Romuald von Ettal anwesend.¹² Noch eindrucksvoller waren die Feierlichkeiten, die verbunden waren mit dem Aufenthalt des Ettaler Gnadenbildes in Freising (30. Juni bis 11. Juli 1704). Die Kriegsgefahr mag damals besonders zur Andacht angetrieben haben. Abt, Prior und P. Raimund (als Custos des Gnadenbildes) waren auch zu den kirchlichen Feierlichkeiten herbeigekommen.¹³

Da der Lehranstalt ein zweckmäßiges Schulgebäude fehlte, ließ Fürstbischof Joh. Franziskus auf der Südseite des Hauptplatzes ein solches aufführen, von dem A. Mayer schreibt, es sei auch heute noch trotz aller Störung und Zerstörung das charaktervollste Architekturwerk der Stadt. Die einst prachtvolle, heute verwüstete Aula war mit Fresken von Hans Gg. Asam, dem Vater der berühmten Brüder Asam geschmückt, und auf dem Schutzengelaltar in diesem Festsaal thronte das im 18. Jhrh. viel verehrte Gnadenbild der „Freisinger Mutter Gottes“ aus der Hand des oben schon genannten Lehrers am Gymnasium P. Wolfgang Rinsweger von Tegernsee.¹⁴

Der Grundstein zu diesem herrlichen Schulgebäude wurde am 27. April 1707 gelegt; im Jahre 1709 war der Bau zu einem vorläufigen Abschluß gebracht. Der schöne Festsaal konnte nun in diesem Jahr

10) „... a R^{ma} sua Celsitudine libera facultas data et concessa est...“ Deutinger V. 366.

11) M—B S. 531, zitiert: Copia Instrumenti erectionis Gymn. Frisingensis. Im Magistratsarchiv von Freising, Fasc. I. Litt. A. Der Text ist bei Deutinger nicht abgedruckt. — Bei A. Mayer, Lyzeum Freising, S. 16 ist das Datum dieser Verträge (1700) nicht genau: 23. Juni: Fürstbischof mit Ettal; 9. Juli: Äbte d. B. Kongr. mit Ettal; 20. Juli: Fürstbischof mit den Äbten.

12) M II/1 S. 428.

13) M II/1 S. 435/436.

14) Mayer A., Gesch. d. Lyzeums Fr. S. 16.

schon viermal benützt werden, als man vom 2.—9. Sept. das glänzende, eine Woche lang dauernde Fest der translatio S. Nonnosi beging.¹⁵

Vor dem Fürstbischof, den anwesenden Äbten — an den meisten Tagen 10 bis 11 „capita mitrata“, unter ihnen auch der erst am 7. April geweihte Nachfolger des Abtes Romuald Haimblinger, Abt Placidus II. Seiz von Ettal — und den zahlreichen Gästen wurde im Festsaal des Gymnasiums zweimal ein vielbewundertes Schauspiel vom hl. Nonnosus aufgeführt, an zwei anderen Tagen nachmittags ebendort eine feierliche theologische Disputation abgehalten. Bei der ersten war Abt Placidus als einer der 4 Opponenten aufgestellt, bei der zweiten hatte er den Fürstbischof selbst als Opponent zu vertreten. Wer die Defendenten waren, erzählt uns Meichelbeck nicht. Aber sie werden sich schwer getan haben, mit den an solche öffentliche scholastische Übungen gewöhnten hervorragenden Theologen — denn solche hatte man als Opponenten ausgewählt — fertig zu werden. Abt Placidus muß sich bei der ersten Disputation sehr gewandt gezeigt haben, sonst hätte ihn der Fürstbischof bei der zweiten kaum zu seinem Vertreter bestimmt.

Am 4. Tag des Festes war Abt Placidus ausersehen, die Predigt zu halten. Er verglich darin den Fürstbischof, den Wiederauffinder der Reliquien des hl. Nonnosus, mit Nehemias, der das hl. Feuer wieder aufgefunden. „Minime mutus in laudes Celsissimi.“ Daß er mit Worten des Lobes für den Fürstbischof nicht sparsam war, braucht uns bei einem Kanzelredner der Barockzeit nicht zu wundern. Tags darauf, dem 5. Tag des Festes, durfte Abt Placidus, obwohl der jüngste unter den Äbten, das feierliche Hochamt halten. Weil diese Festwoche für die Schüler, namentlich für die Diensttuenden bei den täglichen feierlichen Gottesdiensten, und für die Theaterspieler sehr anstrengend war, gewährte ihnen der gütige Fürstbischof Verlängerung der Ferien bis 1. November.

In diesem und den folgenden Jahren wurden neue Lehrstühle errichtet: 1709 für Logik, 1710 für Physik,¹⁶ 1713/14 für Dogmatik, Moral und Kirchenrecht,¹⁷ sodaß von jetzt ab mit dem Gymnasium auch ein Lyceum verbunden war zu einem „Studium generale“.

Am 11. August 1715 treffen wir den Abt Placidus von Ettal — wohl in seiner Eigenschaft als 1. Assistent in der Leitung des Gymnasiums und Lyceums — in Schongau mit dem Abt Willibald von Irsee, dem Präses der schwäbischen Benediktinerkongregation, bei Besprechungen

15) Schilderung dieses pompösen Festes bei Meichelbeck, Hist. Ep. Fris. II/1 S. 443—448; oder M—B S. 227—29. Die dabei gehaltenen Festpredigten wurden veröffentlicht durch P. Benedikt Eberschwang von Frauenzell (c. 1710?). Wahrscheinlich identisch mit dem Buch: *Freisinger alt- und neuer Gnadenschatz*, bei Christian Carl Immel (fürstbischöfl. Hofbuchdrucker) in Freising 1710, das auch eine genaue Beschreibung des Festes enthält.

16) M. II/1 S. 450

17) M. II/1 S. 455.

betreffs des Freisinger Lyceums.¹⁸ Es handelte sich dabei vermutlich um Beteiligung der schwäbischen Abteien an der Sorge für die genannte Schule und um Beihilfe zur Verbesserung des Stiftungsfonds. Aber erst i. J. 1720 (am 29. Jan.) kam die erweiterte und straffer organisierte Konföderation zu diesem Zwecke zustande, hauptsächlich durch die Bemühungen des Fürstbischofs. Es verbanden sich zu gemeinsamer Arbeit und gemeinsamen Opfern 19 Abteien der bayerischen und 7 der schwäbischen Kongregation und dazu noch 5 (später 6) Abteien, die keiner Kongregation angehörten, das „corpus tertium“, unter ihnen auch Ettal.¹⁹

Dieser Traktat vom 29. Jan. 1720 änderte die Stellung Ettals zur Freisinger Schule und brachte eine neue finanzielle Belastung.²⁰ Im Eingang der Vertragsurkunde wird erklärt: Als Fürstbischof Johannes Franziskus aus gerechten Gründen beschlossen hatte, die Verwaltung des Freisinger Gymnasiums niemand anderem als dem Benediktinerorden anzuvertrauen, da habe er mit Abt Romuald von Ettal und dessen Konvent einen Vertrag geschlossen und habe diesem Kloster allein die Sorge für das Seminar und Gymnasium und deren Leitung anvertraut. Weil jedoch seither die Sachlage sich geändert hat — die Zahl der Professoren sei erhöht worden und die Äbte hätten sich zu einer Konföderation zusammengetan — darum solle ein neuer Vertrag geschlossen werden.²¹ Einzelne Punkte daraus seien hervorgehoben. Außer dem Regens Lycei sollen noch 8 andere Professoren bereitgestellt werden. Von diesen 9 Professoren sollen fünf die Gymnasialklassen (Rudimenta, Grammatik, Syntax, Poesie und Rhetorik), zwei die philosophischen Kurse (Logik und „Physik“) und zwei die theologischen Kurse (Dogm. mit Moral und Kirchenrecht) besorgen. Einer der beiden Theologieprofessoren soll zugleich Regens (Ökonom) des Lyzeums, der andere Präfekt (Rektor) der Studienanstalt sein. Vorbereitungskurse (Principia, Alphabethici) sind ausgeschlossen. Zur Aufbesserung des Stiftungsfonds sollen die konföderierten Abteien 10 000 Gulden beisteuern (Punkt 5 des Vertrages). Natürlich hatte auch Ettal den entsprechenden Teil der finanziellen Belastung zu tragen.

Die eigentliche Leitung der gesamten Lehranstalt stand nach der neuen Organisation durch den Vertrag von 1720 einem Ausschuß von

18) Archiv von St. Mang zu Füssen. Lade CXVII. fasc. 1/t.

19) Verzeichnis dieser Abteien bei Deutinger, V. 250 u. 451.

20) Text des Vertrages: Kreis=Archiv: H. L. 335/12, 336/1. Auch im HStA. unter den Ettaler Urkunden de anno 1720. Von diesem Vertrag wurden 5 Exemplare ausgefertigt (Siehe Schluß des Vertrages, Deutinger V. 406) Gedruckt bei Deutinger V. 399—406. Siehe auch S. 251 ff.

21) „Johannes Franciscus Gymnasii procuracionem et administrationem iustas ob causas non aliis quam reverendis PP. O. S. B. tradere et committere cum destinasset, . . . cum Adm. R. D. Romualdo memorati ord. ad D. Virginem Ettalensem Abbate . . . tractatum iniiit, . . . eique Monasterio soli curam et gubernationem instituti seminarii et gymnasii concedidit die 23. mensis Inii a. 1700 . . .“ Deutinger V. 400 f.

4 konföderierten Äbten zu, allerdings mit ständiger Rücksichtnahme auf Wunsch und Willen des „Celsissimus“ (Fürstbischofs) und der fünfköpfigen „Seminardeputation“, die sich zusammensetzte aus 2 Deputierten des Fürstbischofs, 1 des Domkapitels und 2 des Diözesanklerus. Die 4 Äbte des erwähnten Ausschusses nannten sich Visitatoren; der erste von ihnen führte den Titel Präses; er wurde alle 3 Jahre neu gewählt und zwar (abwechselnd) der Reihe nach aus den beiden Kongregationen und dem „tertium corpus“. Der zweite Visitator war der „Assistens perpetuus“, nämlich der Abt von Weihestephan. Er bekleidete dieses Amt, weil sein Kloster der Lehranstalt am nächsten lag und er also in dringenden Fällen sogleich eingreifen konnte. Der dritte Visitator dem Range nach war immer der Abt von Ettal als „Visitator perpetuus“, dem diese Würde aus besonderen Gründen zugesprochen wurde, wie wir aus dem Text des Vertrages sehen werden. Der 4. Visitator war der 2. Assistent, der ebenfalls wie der Präses alle 3 Jahre neu gewählt wurde, und zwar nie aus der gleichen Kongregation, welcher der Präses angehörte.

Was uns am Vertrag von 1720 hier besonders interessiert, ist das, was darin über Abt Romuald und seine Nachfolger als Äbte von Ettal gesagt ist. Es heißt dort: „Weil Herr Abt Romuald von Ettal zur Zeit, als über die Einführung der Musen nach Freising verhandelt wurde, als erster von allen Benediktinern auf die Sache einging und mit dem Hochwürdigsten Herrn Fürstbischof in dieser Schulangelegenheit gewisse Abmachungen traf und die ganze Last der Unternehmung anfangs allein mit seinem Konvent auf sich nahm (vgl. Vertrag vom 23. Juni 1700) fordert es die Billigkeit, daß seine Nachfolger einer beson-

22) „Physik“ hat hier einen weiteren Sinn als in unseren modernen Schulplänen: sie umfaßt Naturphilosophie, Kosmologie, Anthropologie u. ä.

Auch die erste Klasse des Freisinger Gymnasiums „Rudimenta“ genannt, ist nicht mit unserer heutigen „ersten Klasse“ (Sexta) gleichzustellen. Die lateinischen Vorbereitungsklassen (Principia) wurden der Studienanstalt nicht einverleibt und von den konföderierten Klöstern nicht übernommen. Die „Principisten“ wurden von Weltpriestern oder Laien („magistri principiorum“) unterrichtet; der Unterricht wurde jedoch im Lyceumsgebäude erteilt und die Schüler standen unter der Disziplinaraufsicht des Studienpräfekten. S. Deutinger, V. 251. Anm.

23) Der lateinische Text hat folgenden Wortlaut: „Quoniam Romualdus Abbas Ettalensis, cum de Musis Frisingam introducendis ageretur, omnium primus ex ord. S. Benedicti in rem ingressus cum Rma Sua Celsitudine et Adm. Rvdo Capitulo Cathedrali de scholastico hoc negotio in certas condiciones convenit totamque operis molem initio solus cum suo Conventu in se suscepit, aequitas postulat, ut eius successores peculiari quadem inter DD. Abbates confoederatos praerogativa gaudeant. Quare Revma Sua Celsitudo ordinat et statuit, ut deinceps D. Abbas Ettalensis visitationibus Gymnasii a reliquis DD. Abbatibus instituendis toties quoties interesse possit, et primum locum post D. Praesidem et Assistentem perpetuum obtineat, ea tamen lege, ut, si futuris temporibus exemptionem ab Ordinariatu quaereret et impetraret, hanc talem praecellentiam ipso facto se amisisset.“

deren Vorrechtsstellung unter den konföderierten Äbten sich erfreuen. Deshalb hat der Hochwürdigste Herr Fürstbischof befohlen und angeordnet, daß in ununterbrochener Reihenfolge (deinceps) die Herren Äbte von Ettal an den Visitationen des Gymnasiums, die von den anderen Herren Äbten (=Visitatoren) unternommen werden sollen, jedesmal teilnehmen können, und daß sie den ersten Rang einnehmen nach dem Präses und dem Assistens perpetuus, doch unter der Bedingung, daß sie diesen Vorrang ohne weiteres verlieren, wenn sie in der Zukunft einmal die Exemption vom (bischöflichen) Ordinariat anstreben und durchsetzen würden.“ Im Munde des mit Ettal so eng befreundeten Fürstbischofs Johannes Franziskus klingt der letzte Satz etwas befremdend und ist zugleich eine Inkonsequenz. Denn die Vorzugsstellung Ettals sollte doch eine Belohnung sein für seine Verdienste um das Zustandekommen der Freisinger Schule, wird aber jetzt plötzlich von etwas ganz anderem abhängig gemacht. Man sieht aber aus dieser Klausel, welch großes Gewicht der Bischof darauf legte, daß Ettal sich nicht durch Anschluß an die Bayerische Kongregation seiner Jurisdiktion entzog. Ettal blieb übrigens dem Bischof treu und behielt seine Vorzugsstellung bis zur Aufhebung der Freisinger Lehranstalt i. J. 1802.

Der Vertrag wurde in Freising abgeschlossen und unterschrieben vom Fürstbischof, vom Dekan des Domkapitels Freising, vom Präses des Lyceums (in jenem Jahr der Abt von St. Ulrich und Afra in Augsburg) und von den beiden Präses der bayerischen und der schwäbischen Kongregation. Nebst den liberalen Beiträgen der konföderierten Klöster trug er viel bei zur vollständigen Reife der Schule in Freising und blieb in Geltung bis zu deren Ende.

4. Die Blütezeit

Allmählich entwickelte sich die Gründung des Fürstbischofs Johannes Franziskus durch immer reichere Blüte zu einem kleinen Gegenstück der Salzburger Benediktiner-Universität. Das angegliederte Alumnat (Klerikal-Seminar) war allerdings nur für 6 Priesteramtskandidaten bestimmt, wurde aber später (1775) durch ein größeres Seminar in Dorfen ergänzt.²⁴ Es wäre nun gewiß verlockend, die Blütezeit der Freisinger Schule eingehend zu schildern, aber wir müssen uns hier in der Hauptsache auf das beschränken, was mit Ettal in Zusammenhang steht und können im übrigen nur in ganz großen Zügen ein Bild von ihr entwerfen. Den konföderierten Klöstern – und damit auch Ettal – wird das Zeugnis ausgestellt, daß sie ihre eingegangenen Verpflichtungen pünktlich erfüllten und, so lange sie konnten, sich ohne Zweifel die größte Mühe gaben, tüchtige, ja die besten Kräfte, wenn es auch meist jüngere waren, an das Lyzeum als Lehrer abzuordnen.²⁵ Man

24) Deutingers Beitr. 14. Bd. S. 127.

25) Deutinger, 5, 255. — Mayer, A., Das Lyzeum in Freising,

braucht ja, um die Wahrheit dieses Zeugnisses einzusehen, bloß Namen nennen wie P. Karl Meichelbeck von Benediktbeuren, den berühmten Verfasser der *Historia Episcoporum Frisingensium*, oder P. Anselm Desing, diesen hervorragenden Schulmann und späteren Abt von Ensding, oder P. Wolfgang Ringswerger (von Tegernsee, später Abt von Michelfeld), P. Gregor Plaichshirn, Schüler und dann Lehrer in Freising, später einer der bedeutendsten Äbte von Tegernsee, oder P. Rupert Kolbinger, der die *Summa* des Hl. Thomas von Aquin fast auswendig konnte, und zahlreiche andere.²⁶

Auch Ettal stellte der Freisinger Schule tüchtige Lehrer zur Verfügung:²⁷ Der erste war der schon genannte P. Carl Bader, Professor der Poesie von 1697–1702, also 5 Schuljahre lang; i. J. 1697/98 war er zugleich *Praefectus scholae*. Im J. 1702 wurde er an die Universität Salzburg berufen, von dort 1713 an die Akademie zu Ettal. Er war Dramendichter und in Ettal Lehrer des als Dichter des Oberammergauer Passionsspieles bekannten P. Ferdinand Rosner. In den nächsten Jahrzehnten stellte Ettal auffallenderweise keinen Professor für Freising, offenbar, weil es seine Lehrkräfte notwendig für die eigene Schule und für die Benediktineruniversität Salzburg brauchte. Erst in den beiden Schuljahren 1740/41 und 1741/42 finden wir den P. Marzellin Reischl als Lehrer für Logik, dann für Physik in Freising. Bisher hatte er an der adeligen Akademie zu Ettal Philosophie gelehrt. Er wurde bald wieder zurückberufen, um als strenger Aszet in Ettal die Kleriker und Novizen zu leiten und Theologie zu dozieren. P. Bernhard Graf v. Eschenbach, später Abt von Ettal, verweilte 9 Jahre in Freising, als Professor für Logik und Physik (1752–54) und Regens Lycei (1754–61). Als solcher hatte er neben der allgemeinen Aufsicht über die Schulen und die Hauswirtschaft auch Theologie zu lehren. Sein Lieblingsfach war das Kirchenrecht, er zeigte aber auch großes Interesse für die Naturwissenschaften. 1761 wurde er in Ettal zum Abt gewählt und von Freising abberufen. Ungefähr gleichzeitig mit ihm (1750–1759), ebenfalls 9 Jahre lang lehrte in Freising sein Mitbruder P. Dominikus Ziegler, zuerst die unteren Fächer, dann 4 Jahre Poesie und 1 Jahr Rhetorik. Als er schwer erkrankte, wurde er durch P. Ferdinand Rosner abgelöst. Kein Benediktiner, weder ein Ettaler noch ein anderer, wirkte so lange in Freising wie P. Rosner, nämlich 13 Jahre (1759–65 und 1768–75), und wohl wenige werden so großen Einfluß ausgeübt haben wie er. Denn er leitete alle diese Jahre hindurch die Profane Rednerbühne, als Professor der Rhetorik,

26) Mayer, l. c. S. 20–23 führt eine lange Reihe hervorragender Lehrer von Freising auf und gibt auch manche Literatur über sie an.

27) Siehe die series Professorum ordine „chronologico“, zuerst verfaßt vom Freisinger Regens P. Förtsch von Weihestefan a. 1797; mit einem Nachtrag bis 1803 sowie einem Register nach den Geschlechtsnamen der Professoren und den Klöstern, welchen sie angehörten, abgedruckt in Deutinger, Beiträge 5. Bd. S. 450 ff.

dichtete und inszenierte Jahr für Jahr die Dramen am Schluß des Schuljahres und bei etwaigen sonstigen Gelegenheiten, hielt auch die Ansprachen in der Marianischen Kongregation der Studenten und in den letzten Jahren sogar kirchenrechtliche Vorträge für die Leute am Hofe des Fürstbischofs. Das Theaterspielen galt in Freising wie in den damaligen Benediktiner- und Jesuitenschulen allgemein mit Recht als ein wertvolles Bildungsmittel und wurde eifrig gepflegt. Schon bei Gründung der Schule (1697) hatte man einen schönen Theatersaal gebaut und am Schluß des ersten Schuljahres ein Drama aufgeführt. Am meisten von allen Rhetoriklehrern Freisings tat für dieses Theater und das Theaterspielen unser P. F e r d i n a n d R o s n e r, der zur besseren Ausstattung des Theatersaales und zu möglichst glänzender Inszenierung persönliche Opfer an Geld und Zeit brachte. Von besonderem Interesse dürfte es sein, daß dort i. J. 1761 auch sein Passionsspiel: *Bitteres Leiden, obsiegender Tod und glorreiche Auferstehung des eingefleischten Sohnes Gottes* vorgeführt wurde.^{27a} Außer diesem Drama sind uns noch sechs andere bekannt, die sicher von Ferd. Rosner in seiner Freisinger Zeit gedichtet und aufgeführt wurden: *Gottfried von Bouillon* (*Pietas coronata*, 1760), *Periander von Korinth* (*Ectypon utriusque fortunae*, 1761), *Post nubila Phoebus* (1763), *Vindicta gloriosa, sive Fronto Hisp. rex.* (1764), *Ludovicus Sanctus IX* (1770), *Poetischer Streit zwischen Pallas und Doris* (1771), *Eustachius* (1775). Wenigstens sieben andere dürften ebenfalls Werke Rosners sein, wenn auch seine Autorschaft nicht mehr streng nachweisbar ist.²⁸ Einen hervorragenden Mitarbeiter in der Pflege des Schuldramas fand P. Rosner im fürstbischöflichen Hofkapellmeister *Placidus von Camerlöhner*, der Ende des Jahres 1745 nach Freising kam, im Laufe der Jahre dann wegen seiner Tätigkeit am fürstbischöflichen Hofe zu Lüttich freilich von Freising vielfach abwesend war. Plac. v. Camerlöhner, ein Vorläufer des Wiener klassischen Stiles (Fellerer, S. 134) und am musikalischen Himmels des 18. Jahrh. (nach seinem Biographen Benno Ziegler) mindestens ein Stern mittlerer Größe, muß besonders hervor-gehoben werden, wenn wir von Ettal und Freising reden. Denn er war (am 9. Aug. 1718) im Ettalischen Schloß zu Murnau als Sohn des

27a) Nach Lindner II. S. 13/14 ist der Text vermutlich identisch mit dem Text des Oberammergauer Passionsspieles der Jahre 1750 und 1760.

28) Eine Liste sämtlicher in Freising von 1697—1803 aufgeführten Musikdramen findet sich im Ord. Archiv München. Deutingeriana 131 fol. 487 ff. Abgedruckt bei Specht in den Mitteil. d. Erz. u. Schulgesch. hsg. v. Lehrbach I (Brl. 1891) S. 243 ff. cit. A. Mayer, a. a. O. S. 28, ferner bei: Klemm, W., Benediktinisches Barocktheater in Südbayern. In Stud. u. Mitt. O.S.B. 55 (1937) S. 293 ff. — Bei Fellerer, Beiträge zur Musikgeschichte Freisings (1926) findet sich keine derartige Aufzählung. Über P. Ferdinand Rosner siehe Lindner, Album Ettalense S. 28; Lindner, Schriftsteller OSB II/13. Einige Einzelheiten über Rosner sind entnommen aus dem Manuskript von P. Stephan Schaller über Rosners Passionsspiel.

Ettalischen Gerichtsschreibers oder Actuarius J. B. Camerloher geboren; war, wie seine anderen 7 Geschwister, ein Patenkind des Abtes Placidus II. von Ettal und in der Taufe nach diesem benannt, hatte ferner auch seine humanist. und philos. (?) Studien an der Ettaler Ritterakademie gemacht (von 1729/30 bis Herbst 1738 oder 1739). Da er mit P. Rosner in Freising so viel zusammenarbeitete, dürfen wir annehmen, daß auch in der fürstbischöfl. Residenzstadt die Erinnerung an Ettal in seinem Geiste lebendig blieb. Für die Theaterbühne des Freisinger Lyceums vertonte er den Text von 23 Musikdramen;²⁹ darunter sind 9 sicher von Rosner, ferner 7, die mehr oder minder wahrscheinlich ebenfalls Rosner zugeschrieben werden müssen.³⁰ Eines dürfte von Pl. v. Camerloher selbst nicht bloß komponiert, sondern auch gedichtet sein (*Comedia Frisingana*).

Wenn man den hohen ethischen Wert der Barockdramen wie sie von den Jesuiten- und Benediktinerschulen gepflegt wurden, kennt,³¹ wird man nicht zweifeln, daß Ettal gerade durch die langjährige Wirksamkeit P. Rosners und Camerlohers in Freising sich um den sittlich-geistigen Zustand der dortigen studierenden Jugend große Verdienste erworben hat. Wie weit die Ettaler Äbte als Visitatores perpetui in dieser Hinsicht etwa bei Visitationen oder sonstigen Besuchen einen Einfluß ausgeübt haben, ist nicht bekannt. P. Ferdinand Rosner als tüchtiger Redner wird durch seine gewissenhaft vorbereiteten Predigten in der Marianischen Kongregation sicher viel Gutes gewirkt haben. Vom Ettaler Pater Josef v. Gondola wissen wir, daß er am Lichtmeßtage 1762 im Saal der Marian. Kongreg. eine Predigt hielt mit dem Thema: *Das in den Armen der Liebe und der Demut vergnügt ruhende göttliche Kind Mariae*.³² Diese beiden Patres werden nicht die einzigen Ettaler gewesen sein, die sich in Freising seelsorglich betätigten, denn wahrscheinlich wurden alle Professoren zu Predigt und Beichtthören herangezogen; jedenfalls ist dies vom Regens der ganzen Anstalt anzunehmen, welches Amt, wie oben gesagt, P. Bernhard (Graf v. Eschenbach) von Ettal fünf Schuljahre hindurch (1754–59) bekleidete. Eine

29) K l e m m in Stud. u. Mitt. 55, S. 293 ff. Über Pl. v. Camerloher siehe Meyer-Pfannholz a. a. O. S. 29. und besonders seine eingehende Menographie von Dr. Benno Ziegler (Datterer, Freising 1919), auch Pfarrmatrikel von Murnau; ferner: B. Ziegler, Pl. v. C., ein altbayerischer Tonkünstler, (12. Sammelblatt des Hist. Vereins v. Freising (1920) S. 163 ff.

30) Gewöhnlich wurde das „Endspiel“ am Schluß des Schuljahres (Anfang Sept.) vom Professor der Rhetorik gedichtet. Wenn also der Autor eines Spieles nicht bekannt ist, darf man den Rhetoriklehrer des betreffenden Jahres als Verfasser vermuten. Doch gilt diese Regel nicht unbedingt, jedenfalls nicht für die Fastnachtsspiele, vgl. A. M a y e r, a. a. O. S. 29. Anm.

31) Siehe darüber: K u t s c h e r, A., Das Salzburger Barockdrama. D ü r r w ä c h t e r, Das Jesuitendrama. L u x, Jos. Aug., Ein Jahrtausend deutscher Romantik, S. 78 ff.

32) Die Predigt ist gedruckt in Freising 1762. 20 S. in Folio. Lindner, a. a. O. II 12.

immerhin erwähnenswerte Verbreiterung der Basis für den seelsorglichen Einfluß bedeutete das kleine Seminar für die „Kapellknaben“, das zugleich mit dem Gymnasium vom Fürstbischof Joh. Franziskus gegründet worden war, zunächst nur für 3–4, später für 7 Knaben bestimmt. Diese wurden als Musiker bei Hof und im Dom verwendet. Sie trugen weltliche Kleider, wohnten aber im Lyzeumsgebäude und wurden von den Renten der Seminarotation, später von der bischöfl. Hofkammer unterhalten. Eine Zeit lang war ihr Vorsteher P. Carl Bader von Ettal.³³ In die Blütezeit der Freisinger Schule fällt noch das Wirken des P. Romuald Klöck von Ettal, der 1768/69 die Rudimenta lehrte, und an der Grenze steht der gelehrte P. Alfons Hafner, der spätere und letzte Abt von Ettal, der zwei Jahre den philosophischen Lehrstuhl dort inne hatte (1776/77 Logik oder Dialektik, 1777/78 „Physik“).

Der Unterricht muß – wenigstens bei weitaus den meisten der Lehrer – für damalige Verhältnisse ein sehr guter gewesen sein; so daß Seb. Günthner in seiner bekannten *Geschichte der litterarischen Anstalten in Bayern*³⁴ schreiben konnte: „Freising erhielt in kurzer Zeit einen Ruhm, dessen sich ältere Schwestern nicht zu erfreuen hatten.“ „Von allen Seiten Süddeutschlands, auch aus Adelskreisen, aber ebenso aus anderen Teilen Deutschlands und von jenseits seiner Grenzen, von Böhmen, Polen, Italien her, bekam die Schule Zuwachs.“ Im ersten Jahr (1697/98) zählte sie ca. 70 Schüler, im nächsten Jahr fast schon 200.³⁶ Um die Mitte des 18. Jhrh. stand sie in ihrer höchsten Blüte.³⁷

Daß sie aber später in der Zeit der „Aufklärung“ trotz dieses hohen Ansehens von kritischen, namentlich kirchenfeindlichen Geistern bekritelt und auch geschmäht wurde, ist nicht zu verwundern. Zschokke schreibt in seinen *Bayrischen Geschichten*: „Für das erste Bedürfnis im Lesen, Schreiben, Rechnen und Gesang hatte jedes Kloster Bayerns seine Schule; nicht so für höhere Kenntnisse. Freising erwarb zuerst (besonders im Zeitraum 1695–1712) großen Ruhm in Bildung gelehrter Männer: dann Weyarn, Benediktbeuren, die Adelschulen zu Ettal und Polling. Doch auch hier führte, was gegeben wurde, das Gepräge des befangenen Klostergeistes. Man las die Schriften Griechenlands und Roms, vom hohen Sinn derselben ungerührt, nur Redensarten todter Sprachen zu sammeln. Weltweisheit war leeres Formelwerk, ohne Inhalt. Natur- und Länderkunde sah man verachtet, kaum gekannt. Nirgends war der Verstand erweckt, überall der blinde Glaube, sogar in der Geschichte. Schulgerechte lateinische Verse zu bauen, ohne Geschmack

33) P un k e s, Freising's höhere Lehranstalten, Programm Freising 1884/85.

34) G ü n t h n e r, Seb., *Gesch. der litt. Anstalten in Bayern* (1810) II. Bd. S. 266. Cit. bei Mayer, a. a. O. S. 18.

35) M a y e r, a. a. O. S. 18.

36) P u n k e s, ebd.

37) D e u t i n g e r V. S. 255.

und Witz, galt als Blüte öffentlichen Unterrichts. Die Muttersprache wußte man weder zierlich zu gebrauchen, noch recht zu schreiben.“³⁸

Dieser Vorwurf ist übertrieben und trifft keineswegs auf jeden Freisinger Lehrer zu. Gewiß war auch ihre Unterrichtsmethode nach unseren modernen Begriffen mangelhaft und vor allem zu einseitig auf das Latein eingestellt. Aber daß man für den Inhalt der antiken Klassiker und für die realen Fächer gar keinen Sinn gehabt hätte, ist nicht richtig. Erinnern wir uns, was P. Placidus Scharl von Andechs uns aus seiner Freisinger Studentenzeit erzählt.³⁹ P. Gabriel Liebheit von Weihestephan (1731–52 Lehrer am Freisinger Lyzeum) gab die Erklärungen des Vergil voll Feuer und Witz und erregte oft die Lachlust der Schüler.⁴⁰ P. Heinrich Madlseder von Mallersdorf (1742–49) trieb mit seinen Schülern der ersten Klassen in schulfreien Stunden besonders gerne Geographie und weckte namentlich im jungen Scharl eine besondere Vorliebe für dieses Fach.⁴¹ Und erst gar die Geschichte! „Hier scheinen“ schreibt A. Mayer-Pfannholz, „soviel wir bis heute sehen, die Benediktiner am Freisinger Lyzeum fast als Bahnbrecher gelten zu dürfen. Die Geschichte – und was mit ihr zusammenhängt – war das charakteristische Gebiet der Freisinger Gelehrten und Schulmänner.“⁴² Ich brauche ja nur auf Männer wie P. Karl Meichelbeck, den „Führer der deutschen Geschichtsschreibung“,⁴³ P. Coelestin Leutner, den Verfasser der *Historia Wessofontana* und den berühmten P. Anselm Desing hinweisen.

Daß auch die Ettaler Patres, die in Freising dozierten, dem Studium der Geschichte Interesse entgegenbrachten, läßt sich ohne weiteres annehmen, weil ja in Ettal von Anfang an die Geschichtsschreibung heimisch gewesen zu sein scheint – *Chronica Ludovici IV.* (14. Jhrh.), *Annales Ettalenses!* – und auch später gepflegt wurde. Babenstubers *Fundatrix Ettalensis* (1694) und *Miracula Fundatricis* (1725) sind dafür die Hauptzeugen in der älteren Zeit. Und gerade Abt Placidus II. von Ettal, der als „Visitator perpetuus“ auf den Studienbetrieb des Freisinger Lyzeums doch sicher einen bedeutenden Einfluß hatte, war nach dem Zeugnis des Ettaler Paters Edmund Pock in der Vorrede seiner *Historisch-chronologisch-geographischen Tabellen* (1736) einer der ersten führenden Männer auf katholischer Seite, der die Einseitigkeit des bisherigen Unterrichtes einsah und verwarf und deshalb an der Ettaler Akademie auch auf das Studium der Neuen Sprachen, der Geschichte, Heraldik, Geographie, Musik, Geometrie und Architektur

38) Zschokke, Bayer. Geschichten, IV. 200 und 201 so zitiert bei Deutinger V. 353.

39) Ein Mönchsleben aus der 2. Hälfte des 18. Jhrh. Nach dem Tagebuch von P. Placidus Scharl dargestellt von P. Magn. Sattler. Rgsbg. 1868.

40) Tagebuch v. P. Scharl, S. 9.

41) ebendort S. 7.

42) Mayer, A., a. a. O. S. 25.

43) Mayer, A., a. a. O. S. 25.

drang.⁴⁴ Der Ettaler P. Marcellin Reischl, der 1740–42 als Lehrer der Philosophie (Logik und Physik) tätig war, hatte einige Jahre vorher (1738) das Werk *Illustris Adulescens Moguntinus . . . Ecclesiae Moguntinae Historiam et statum . . . edoctus* geschrieben und damit gezeigt, daß er hohen Wert auf Kenntnis auch der Heimatgeschichte lege wie der Geschichte überhaupt. In der Vorrede des eben genannten Werkes spricht er seine Ansicht über das Studium der Allgemeinen wie der Heimatgeschichte deutlich aus: „Quam utile et hoc praeprimis tempore necessarium sit Historiae Studium, te prope novisse nullus dubito; neque enim crediderim, illud Historiae elogium te ignorare, quo a Cicero Lib. 2 de Orat. c. 9 Lux veritatis et Magistra vitae appellatur. Istud sicuti de Universali . . . ita non minus de Particulari Historia mihi quidem verissimum videtur; turpior enim in domesticis quam in alienis et extraneis rebus esse solet ignorantia.“⁴⁵ In späteren Jahren trug seine Wertschätzung der Geschichte als Frucht den *Atlas historicus* (1758). Auch P. Ferdinand Rosner, der solange in Freising die Theaterbühne beherrschte, muß sich viel mit historischen Studien beschäftigt haben, denn seine Dramen stellen außer biblischen ja hauptsächlich geschichtliche Ereignisse dar (z. B. Gottfried von Bouillon, König Fronto von Spanien, Ludwig IX. d. Hl. v. Frankreich, Periander von Korinth u. a.) und auch der Stoff für biblische Dramen ist ja den historischen Büchern der hl. Schrift entnommen. Gewiß hat er durch seine Dramen die Freisinger Schüler nicht nur charakterlich stark beeinflußt, sondern in ihnen auch Interesse für geschichtliche Personen und Vorgänge erweckt.

Was endlich die Pflege der deutschen Sprache betrifft, so war der Vorwurf Zschokkes ohne Zweifel vielfach berechtigt, aber es gab sicher viele rühmliche Ausnahmen wie P. Placidus Scharl und Anselm Desing, und es ist gerade ein ehemaliger Ettaler Lehrer am Freisinger Lyzeum, Abt Alfons Hafner, der i. J. 1789 dem Fürstbischof Vorschläge zu einem neuen Schulplan machte⁴⁶ und darin die Pflege der deutschen Sprache besonders empfiehlt, wenn er schreibt: „Unsere Muttersprache muß nicht vernachlässigt, sondern um so mehr cultiviert werden, als feine Sprache und feine Sitten von iehier bey allen gesitteten Nationen

44) Pock, Edmund, *Hist. chronol. geogr. Tabellen. Augsburg, 1736* (2. Aufl. 1764) Vorrede der 1. Aufl. S. 2 u. 3.

45) „Wie nützlich und, besonders in unserer Zeit, wie notwendig das Studium der Geschichte ist, darüber wirst du dir gewiß klar sein. Denn ich möchte nicht glauben, daß du jenen Lobspruch auf die Geschichte nicht kennst, in dem Cicero (lib. 2. de Orat, c 9) sie ein Licht der Wahrheit und eine Lehrerin des Lebens nennt. Das scheint mir nicht bloß in bezug auf die Universalgeschichte sehr wahr zu sein, sondern ebenso sehr auch betreffs der Partikular-(Heimat-)geschichte. Denn die Unwissenheit in Dingen, die die Heimat angehen, ist eine größere Schande als Unwissenheit in fremden und auswärtigen Dingen.“

46) Kreis-Archiv Mü. H. L.3 (Freising) 335.

in genauer Verbindung standen... In der Rhetorikklassse werde die deutsche Redekunst mit allem Nachdruck betrieben.“⁴⁷

Dieser Schulplan des Abtes Alfons Hafner von Ettal verdient Beachtung und ist ein Zeugnis gegen die Verallgemeinerung der Anklagen, die Zschokke gegen die Klosterschulen erhebt. Abt Alfons will als Visitator des Freisinger Lyzeums, daß dessen Lehrplan sich dem bayerischen „tunlichst nähere, das Gute davon beibehalte, das Mangelhafte verbessere.“ Da nach ihm die Religion „der Grund aller guten Erziehung“ ist, soll der Religionsunterricht kein bloßes Gedächtniswerk bleiben. Er empfiehlt den Katechismus des berühmten Pädagogen Ignaz v. Felbiger († 1788) „dem das Verdienst zukommt, in katholischen Kreisen die Frage der Schulverbesserung in Fluß gebracht zu haben.“ (Heigenmoser-Bock, Geschichte der Pädagogik II 160). Latein muß mit vorzüglichem Eifer betrieben werden als bleibende Gelehrtensprache. Der Schüler soll durch Anleitung einer vernünftigen Grammatik selbst vergleichen und denken lernen. Das Griechische gilt Hafner als „die Quelle aller Wissenschaften“. Der Kursus der Poesie hat nicht den Zweck, Verse machen zu lehren und Dichter zu bilden, sondern der Jüngling soll lernen, die erhabenen Dichter des Altertums harmonisch und mit Nutzen zu lesen, damit er in der Stärke des Ausdrucks, in der Feinheit der Wendungen und im Erhabenen der Gedanken geübt und fester werde. Er soll durch die Poesie eine hinlängliche Kenntnis, Übersicht und Kritik über die in die schönen Künste einschlagenden Gegenstände erlangen. Auch für die realistischen, damals noch viel zu wenig gepflegten Fächer hat Abt Alfons Verständnis. „Die allgemeine Weltgeschichte in Verbindung mit geographischen Kenntnissen ist dem Schüler zu seiner ferneren Bildung notwendig und lehrt ihn die Vorwelt und die Ursachen der so mannigfachen Veränderungen erkennen.“ Von der Mthematik sagt er: „Es würde überflüssig sein, des Nutzens zu erwähnen, den die mathematischen Wissenschaften dem Jünglinge gewähren, welchen sie aufklären und zum Denken gewöhnen.“ –

Zusammenfassend darf man sicher sagen: trotz mancher Mängel hat das Freisinger „Lyzeum“ in dieser Blütezeit sein hohes Ansehen auch wirklich verdient. Die Blüte fand übrigens auch ihren äußeren Ausdruck in der Gründung einer Fürstbischöfl. Hof- und Lyzealdruckerei“, in einer reichen literarischen Produktion der Professoren⁴⁸ und in der Weiterführung des von Fürstbischof Joh. Franziskus v. Eckher nicht vollendeten Baues. Von dem geplanten Viereck waren zunächst nur 2 Flügel errichtet worden. Durch Ankauf von anliegenden Häusern wurde der Platz für die Erweiterung des Lyzeums frei. In den Jahren

47) In Folis 6 des Schulplans.

48) Siehe hierüber Mayer, S. 29 und seine Anmerkungen n. 87 u. 88. Er verweist auf das Werk: Saltzwedel, E. W., Die Geschichte des Buchdruckes in Freising (1927) und Lindner, P., Die Schriftsteller OSB in Bayern seit 1750.

1737 und 1765 ging man ans Bauen. Auch ein Garten für die Professoren und Schüler wurde erworben (1751).⁴⁹ Aber gerade in diesem äußerlich erkennbaren Aufschwung lag ein Keim des Niederganges.

5. Niedergang und Ende (c. 1770–1802/03)

Die Ursachen des Niederganges sind also zunächst nicht in der Qualität der Lehrer und ihres Unterrichtes zu suchen. Es finden sich auch in den letzten Jahrzehnten in der Liste der Professoren noch Namen von gutem Klang. Das Kloster Ettal schickte in diesen letzten drei Dezennien außer dem schon oben erwähnten gelehrten P. Alfons Hafner noch den P. Maurus Stelzl, den Verfasser einer griechischen Grammatik, als Professor für Philosophie (Logik 1787/88; Physik 1788/89), ferner P. Sales Steinhäuser (1779–84 Rudimenta und Syntax); P. Magnus Knipfelberger, der 6 Jahre in Freising tätig war, ein Jahr (1788/89) als Lehrer der Rudimenta, dann weitere 5 Jahre 1789–94 für Poesie und Rhetorik; P. Gerhard Polz (Bolz), 1790–92 (Lehrer für Logik und Physik); er scheint auch ein begeisterter Musiker gewesen zu sein; und zuletzt P. Aemilian Mannhart 1799–1802 Lehrer der Grammatik und Syntax. Im Jahr der Auflösung (1803) war kein Ettaler mehr in Freising. Die Gesamtzahl der Jahre, welche Ettaler Patres als Lehrer des Lyzeums in Freising verbrachten, beträgt 59.

Wie schon angedeutet, brachte die bauliche Erweiterung des Lyzeums finanzielle Schwierigkeiten mit sich. Als i. J. 1737 ein an die Lehranstalt angrenzendes Haus gekauft wurde, bezahlten die konföderierten Klöster den Kaufpreis von 2000 fl und bestritten auch, wenigstens teilweise, die Kosten der Reparatur desselben.⁵¹ I. J. 1764 wurden zwei kleinere Häuser erworben, um an deren Platz den Südflügel des Lyzeums zu errichten; diesmal bezahlte zwar der Freisinger Liebesbund den Kaufschilling von 1500 fl,⁵² aber die konföderierten Klöster sollten den Bau auf sich nehmen. Die bayer. Kongregation und das „corpus tertium“, zu dem auch Ettal gehörte, verstanden sich dazu. Auch 5 schwäbische Klöster konkurrierten i. J. 1764 mit 432 fl.⁵³ Aber alle Leistungen reichten nicht hin, um den Bauplan vollends zur Ausführung zu bringen, die Klöster wurden des Zahlens müde, der Südflügel blieb unvollendet, die Kosten der baulichen Unterhaltung hatten sich vermehrt und man mußte Kurrentschulden anwachsen lassen.⁵⁴ Immer

49) Deutinger, a. a. O. V. S. 255 und 256, auch die Anmerkung.

50) Z. B. Bernhard Peslmiller v. Weihestefan, Joh. Manikor von Scheyern, Ildephons Nebauer von Andechs, Damascenus (Beda) Walcher u. Florian Meilinger von Benediktbeuren, der Mathematiker Thaddaus Siber von Scheyern u. a. Vgl. Mayer a. a. O. S. 32.

51) Deutinger V 256.

52) Ebd. V. 256

53) Archiv von St. Mang in Füssen, Lade CXVII. f. S/s.

54) Deutinger, V 255 und 256.

öfter ergab sich die Notwendigkeit einer Erhöhung der Zuschüsse.⁵⁵ Eine Sanierung erwies sich als dringend notwendig. Zu diesem Behufe wurde am 9. April 1779 in der Reichsabtei Elchingen⁵⁶ von den konföderierten Äbten ein „Schuldentilgungs- und Ökonomie-Verbesserungsplan“ ausgearbeitet und dem Freisinger Fürstbischof Ludwig Josef von Welden vorgelegt. Am 12. Juli 1779 wurde er von diesem bestätigt. Unterschrieben und gesiegelt ist er vom Domprobst Frh. Christoph v. Eckher (einem Altettaler Zögling) im Namen des Bischofs, und von den Vorständen des Lyzeums: dem Abt Robert von Elchingen als Praeses Lycei, Abt Gerhard von Weihestefan als Assistens perpetuus, Abt Othmar von Ettal als Visitor Lycei perpetuus und Abt Josef Maria von Oberaltaich als Assistens Congreg. Bavaricae.⁵⁷ In diesem Vertrag verpflichten sich die konföderierten Klöster von der Gesamtschuldenlast, die 3500 fl betrug, 2000 fl zu übernehmen und sogleich bar zu erlegen. Für den Rest von 1500 fl sollte der Bischof aufkommen. Damit von der Verwaltung des Lyzeums nicht wieder Schulden gemacht werden müssen, verpflichten sich die Klöster des weiteren, in jedem der nächsten 7½ Jahre 400 fl beizusteuern, von da ab dann jährlich 200 fl. Das alles wollen sie leisten unter der Bedingung, daß ihnen keine weiteren Zahlungen mehr zugemutet werden. Auch versprechen sie, die Lehrkanzeln des Freisinger Lyzeums vorzüglich „mit den tauglichsten ausgesuchtesten Lehrern“ zu besetzen, welche geeignet sind, dem gesamten Vaterland in ihrem Fach nützliche und rühmliche Dienste zu erweisen. Den Abschluß dieses Vertrages bezeichnete man als eine „zweite fundatio Lycei Frisingensis“. Die finanziellen Schwierigkeiten nahmen aber damit kein Ende, ja sie vermehrten sich noch, z. T. auch durch die äußeren Zeitereignisse. Das Jahr 1796 machte für das Lyzeum erhöhte Ausgaben notwendig wegen der Teuerung und weil die Franzosen sich 5½ Tage lang im Lyzeum einquartiert hatten. Diese 5 Tage kamen dem Lyzeum auf 140 fl 6 kr zu stehen.⁵⁸ Die Teuerung der Lebensmittel hielt an. Die Studienanstalt war nahe daran, wegen Unzulänglichkeit der Subsistenzmittel sich auflösen zu müssen.⁵⁹ Eine Visitation sollte sorgen und Abhilfe schaffen, meinten die Professoren. Nun schlug der Praeses Lycei vor, der neuernannte Assistens congregationis, Abt Gregor von Andechs und der Visitor perpetuus, der Abt von Ettal, damals Abt Alfons Hafner sollen den Zustand des Lyzeums untersuchen und gemeinschaftlich mit dem Fürstbischof auf Mittel zur Abhilfe sinnen. Es kam

55) Mayer, a. a. O. S. 18.

56) M—B, S. 295.

57) Das Original im Ord. Arch. Mü. Deutingeriana B. 131, fol. 601, abgedruckt in Deutingers Beitr. V. S. 406—411.

58) Archiv von St. Mang in Füssen.

59) Deutinger, V. 256.

auch wirklich zu einer ordentlichen Visitation,⁶⁰ aber sie konnte das Verhängnis auch nicht mehr aufhalten.

Der Niedergang zeigt sich auch in anderer Hinsicht. Es wurde schwer, die nötige Zahl tüchtiger Lehrer nach Freising abzuordnen. Als P. Ildephons von Füssen, bisher Lehrer der Grammatik zu Freising, starb, geriet der Präses der Schwäbischen Kongregation in schwere Verlegenheit, um einen Ersatz zu finden. In der Schwäb. Kongregation fand sich keiner. Auch Ettal, das ja selbst eine Klosterschule unterhielt, wie auch Benediktbeuren, an die man sich offenbar gewendet hatte, konnten (aus Personalmangel) die Lücke nicht ausfüllen.⁶¹ Erst der Prälat von Tegernsee half aus der Not. Es wurden auch Klagen laut über das Verhalten mancher Professoren: zu weltliche Lebensführung, Mangel an Pflichteißer, Hineintragen ihrer Streitigkeiten mit den Oberen oder mit dem Weltklerus in die Schule und dadurch Schädigung der Disziplin. „Die Schuldeputation machte den Prälaten den Vorhalt, daß sie gerne solche Patres an das Lyzeum schicken, die zu Hause renitent seien.“⁶² Früher hatte man immer die besten Kräfte nach Freising geschickt! Natürlich machte sich auch der Zeitgeist geltend. In Bayern blühte damals die Aufklärung, auch in der Form des Illuminantenums. Nicht jeder Ordensmann blieb davon unberührt; mancher wurde vielleicht auch ohne genügenden Grund verdächtigt. I. J. 1789 wurde P. Basilius von Füssen beim Erzbischof angeklagt, Illuminat zu sein. Er mußte Freising verlassen. Der Fürstbischof war entschlossen, das Illuminatenum auszurotten. Sogar eine Freimaurerloge bestand seit dem Jahr 1778 in Freising, die Loge *Minerva*,⁶³ und mehrere Geistliche gehörten als „Thebaner“ der Münchener Loge *Theodor vom guten Rate an*.⁶⁴ Das schon einmal erwähnte Tagebuch des P. Placidus Scharl von Andechs gibt uns eine Liste der Freimaurer unter den Freisingern.⁶⁵ Von den Ettaler Patres war keiner Mitglied einer Loge, von den übrigen benediktinischen Lehrern nur einer (P. Placidus Heerle von Donauwörth⁶⁵). Auch in anderer Hinsicht ist mir keine Klage gegen einen Ettaler bekannt. Der Geist der Aufklärung wirkte zersetzend auf die Freisinger Schule ein, brachte Spaltung und Uneinigkeit;⁶⁶ die Schulzucht lockerte sich und die einst so berühmte Lehranstalt galt jetzt als schlecht und undiszipliniert. Im

60) Archiv von St. Mang, Lade CXVII, fasc. S/5 n. 18 und 22. Der Rezeß und die Relation ad Celsissimum liegen in der gleichen Lade unter N. 23 und 24; die Antwort unter n. 25. Die Relationen an Praeses und Abt zu Elchingen unter n. 26 und 28; dann die fürstbischöfl. Resolution betr. Alumnats-Ökonomie und Vakanztage unter n. 31 und 32.

61) Archiv von St. Mang, Lade CXVII, fasc. L/1, S. 83.

62) Mayer, a. a. O. S. 31, zit. KrA. H. L. 3, 335.

63) Jocham, M., Leben des Direktors Dr. Georg Friedr. Wiedemann (Augsbg. 1864), S. 12. zitiert bei Mayer, A., a. a. O. S. 31.

64) Placidus Scharl, Tagebuch, ed. von P. Magnus Sattler, S. 355.

65) ebendort. Statt Herber soll es Heerle heißen.

66) Über diese Zersetzung siehe A. Mayer a. a. O. 30.

J. 1792 spricht eine Beschwerdeschrift von der traurigen Lage dieser ehemals berühmten Schule.⁶⁷ Sehr wird in jenen Jahren geklagt über die schlechte Führung der Lyceisten. Ihre Zahl war übrigens stark gesunken: i. J. 1797 betrug sie mit Einschluß der Vorbereitungsclassen 168,⁶⁸ zu Beginn des Schuljahres 1802/03 nur noch 106, am Ende nur 77 Schüler.⁶⁹

Am 9. Juli 1797 feierte das Freisinger Lyzeum zwar sein hundert-jähriges Bestehen mit Hochamt, das der Prälat von Neustift zelebrierte, Predigt des Regens P. Innocenz Förtsch von Weihestefan, mit Tafel, Nachtmusik und Illumination;⁷⁰ aber die Freude konnte wohl niemand recht von Herzen kommen. Die Säkularisation stand nahe bevor.

Am 2. Nov. 1802 schloß die Fürstbischöfl. Studienanstalt als solche ihre Pforten. Zunächst bestand sie noch als kurfürstliche Schule fort, aber im August 1803 wurde auch diese aufgelöst. Das Schulgebäude ging in den Besitz der Stadt über und an die deutsche Schule, das Vermögen teils an den Fiskus, teils an das Georgianum in Landshut, teils an den Stadtschulfond.⁷¹

Das war das Ende der Schule, an deren Gründung Ettal durch seinen tatkräftigen Abt Romuald in hervorragendem Maße beteiligt war, deren Aufblühen, Erhaltung und Leitung den Ettaler Äbten als „Visitatores perpetui“ sicher ein ständiges Anliegen war. Es ist traurig, daß diese Schule kein rühmlicheres Ende nahm. Stark mitschuld waren daran freilich die in Gärung begriffenen Zeitverhältnisse. Vielleicht hätte auch die Opferwilligkeit mancher Äbte oder Klöster größer sein sollen. Aber diese Lehranstalt hat dennoch Großes geleistet. A. Mayer-Pfannholz schreibt von ihr: „Es bedeutet tatsächlich keine Übertreibung, wenn man von der Vergangenheit des i. J. 1803 zerstörten Freisinger Lyzeums als von einer großen spricht, vor allem dann nicht, wenn man mehr noch als die materielle Seite das rein Geistige und Geistesgeschichtliche in den Vordergrund rückt. Je mehr man sich in das innere Leben und in das geistige Arbeiten an jener Schule vertieft . . . , desto deutlicher kommt es uns zu Bewußtsein, daß das Freisinger Fürstbischöfl. Lyzeum eine Kulturstätte Altbayerns in einer ganz hervorragenden Weise gewesen ist.“⁷²

Das Kloster Ettal hat sich unstreitig ein großes Verdienst erworben durch seine Beteiligung an dem Werk, welches wenigstens für die Freisinger Diözese das sehnliche Verlangen des Tridentinums und

67) Ord. Arch. Deutingeriana 131, S. 655, zit. bei A. Mayer S. 30.

68) Katalog im Kreis-Arch. H. L. 332/4, zitiert bei Stöckle S. 126

69) Deutinger V. 259.

70) Archiv von St. Mang.

71) ?

72) Mayer, A., S. 19/20.

mehrerer Päpste⁷³ nach „tridentinischen“ Lehranstalten erfüllte. Es hat ein halbes Jahrhundert lang jeweils seine besten Lehrkräfte zur Verfügung gestellt, hat auch immer wieder zur besseren Fortführung des Werkes Geldopfer gebracht. Es hat redlich das Seinige dazu beigetragen, unsere ehrwürdige Metropole wieder, wie in alter Zeit, zu einem bevorzugten Sitz der Musen zu machen. Es hat dadurch seiner eigenen Geschichte wie auch der des bayerischen Benediktinertums ein neues Ruhmesblatt eingefügt.

Beilage 1

Ettaler Patres als Professoren

am Lyzeum in Freising

Auszug aus der Gesamtzusammenstellung der Professoren vom Jahre 1797, gefertigt vom damaligen Regens und Professor P. Innocenz F ö r t s c h von Weihenstefan. (Deutingers Beitr. . . . , V. S. 450—479.)

1. P. Carl Bader	Poesie	1697—1702	5 Jahre
	Praef. scholae	1697—1698	
2. P. Marcellin Reischl	Logik	1740—1741	2 "
	Physik	1741—1742	
3. P. Bernhard v. Eschenbach	Logik	1752—1753	1 " = 9 J.
	Physik	1753—1754	1 "
	Regens Lycei u.	1754—1761	7 "
	Kirchenrecht		
4. P. Dominikus Ziegler	Rudimenta	1750—1752	2 " = 9 J.
	Grammatik	1752—1753	1 "
	Syntax	1753—1754	1 "
	Poesie	1754—1758	4 "
	Rhetorik	1758—1759	1 "
5. P. Ferdinand Rosner	Rhetorik	1759—1765	6 " = 13 J.
		1768—1775	7 "
6. P. Romuald Klöck	Rudimenta	1768—1769	1 "
7. P. Alfons Hafner	Logik	1776—1777	2 "
	Physik	1777—1778	
8. P. Maurus Stelzl	Logik	1787—1789	2 "
9. P. Sales Steinhauser	Rudimenta	1779—1780	5 "
	Grammatik	1780—1782	
	Syntax	1782—1784	
10. P. Magnus Knipfelberger	Rudimenta	1788—1789	6 "
	Poesie	1789—1791	
	Rhetorik	1791—1794	
11. P. Gerhard Polz (Bolz)	Logik	1790—1791	2 "
	Physik	1791—1792	
12. P. Aemilian Mannhart	Grammatik	1799—1801	3 "
	Syntax	1801—1802	

Summa der in Freising zugebrachten Jahre: 59.

73) Schon Papst Pius V. (1566—72) hatte wegen der groben Unbildung des bayerischen Klerus sehr gedrängt, eine solche Lehranstalt zu errichten. Er wollte sie in Freising errichtet wissen. Deutinger V, 244, zitiert dort eine sehr interessante Stelle aus Aug. Theiner, Geschichte der geistlichen Bildungsanstalten (Mainz 1835) S. 120.

Beilage 2

Die konföderierten Klöster waren folgende:

Deutingers Beitr. V. S. 250 (Ober- u. Nieder-Altaich sind einmal verwechselt!)

I. Aus der bayerischen Bened. Kongregation:

- | | |
|---------------------------|------------------|
| 1. Weihestefan | 10. Ensdorf |
| 2. Tegernsee | 11. Mallersdorf |
| 3. Reichenbach | 12. Michelfeld |
| 4. Andechs | 13. Oberaltaich |
| 5. Weissenohe | 14. Prüfening |
| 6. St. Emmeram/Regensburg | 15. Rott |
| 7. Attel | 16. Scheyern |
| 8. Benediktbeuren | 17. Thierhaupten |
| 9. Frauenzell | 18. Wessobrunn |
| | 19. Weltenburg |

II. Aus der schwäb. Bened. Kongregation:

- | | |
|---------------|----------------------|
| 1. Irsee | 5. Fultenbach |
| 2. Neresheim | 6. Deggingen |
| 3. Elchingen | 7. St. Mang / Füssen |
| 4. Ottobeuren | |

III. Das corpus tertium, d.h. Klöster, die zu keiner Kongregation gehörten:

1. St. Ulrich u. Afra / Augsburg
2. Donauwörth
3. Ettal
4. Niederaltaich
5. Seon
6. Metten (schloß sich erst später an)